

Transkript zur Podcast-Folge „Warten, Daten und Taten: Der Stand der Digitalisierung in Deutschland und Europa“

Bitte beachten Sie: Das ist ein automatisch erstelltes Transkript. Der Text kann fehlerhaft sein.

Herzlich willkommen zum IT-Tacheles.

Heute unter dem Motto "Warten, Daten und Taten: Der Stand der Digitalisierung in Deutschland und Europa".

Normalerweise geht es ja hier eher um Software Engineering Themen oder um Gen-AI-Themen.

Das wird heute sicherlich auch eine Rolle spielen, aber wir wechseln das Thema heute mal und wechseln auch das Setting ein wenig, weil normalerweise sind hier Volker Gruhn oder Benedikt Bonnmann die Gastgeber und die sind heute gemeinsam mit Mark Lohweber Gäste in ihrem eigenen Podcast.

Was wir genau machen und was die Kollegen beizutragen haben, dazu gleich mehr.

Wir stellen uns einmal ganz kurz vor.

Ich fange als Moderator einmal kurz an.

Mein Name ist Andreas von Hayn.

Ich bin Team Lead Content Issues Management bei adesso und unsere Aufgabe ist es, aus den großen Technologiethematen interessante Kommunikation zu machen.

Und über so ein Thema reden wir auch heute und jetzt einmal den Leuten, die hier mit mir am Tisch sitzen.

Wer mag anfangen?

Volker.

Volker, das bin ich.

Volker Gruhn, Hochschullehrer, Uni Duisburg-Essen und Aufsichtsratsvorsitzender bei adesso.

Mark.

Mein Name ist Mark Lohweber.

Ich bin der Vorstandsvorsitzende von adesso und innerhalb von adesso habe ich insbesondere die Verantwortung für den Bereich Financial Services, für alle unsere Auslandstöchter und alle unsere Großkunden.

Benedikt Bonnmann, Mitglied des Vorstands für die Themen Industrial und Retail, unser ganzes Themenportfolio, wie wir das nennen, Digital Horizontals und unser SAP-Geschäft.

Gut, dann wisst ihr schon, wer uns hier zu tun hat.

Einmal zur Einordnung, weil das vielleicht auch so tagesaktuelle Themen sind, über die wir sprechen.

Wir haben gerade Ende Januar 2025, also Trump ist gerade vereidigt und wir warten aber noch auf unsere nächste Regierung.

Das ist der Stand heute für uns.

Über Digitalisierung lässt sich ausführlich und lange reden, das werden wir auch tun heute.

Wir fangen einmal ganz kurz und kompakt an.

Wir haben uns überlegt, mit welchem Wort beschreibt ihr den aktuellen Stand der digitalen Transformation und warum.

Wenn ihr ein Wort wählen müsstet, was wäre das?

Wer mag jetzt anfangen?

Ich gucke in große Augen.

Volker fängt an.

Havariert.

Und ein bisschen freundlicher sagen, war stecken geblieben.

Okay.

Ich hatte Stoffgut auf meiner Liste.

Ich bin immer ein bisschen positiv, weil ich sage, wir sind mittendrin.

Okay, dann machen wir mit dir mal weiter, Mark, weil genug gejamert.

Mittendrin heißt, er ist ein Stückchen vorangegangen und es jammern ja alle da draußen und viel und gerne.

Und wir haben gesagt, muss man ja nicht unbedingt machen.

Man kann ja auch mal positive Geschichten erzählen.

Und jetzt die Idee wäre, jeder von euch erzählt mal ein Beispiel aus eurer Praxis oder aus Projekten, aus Gesprächen, was schon funktioniert hat da draußen an Digitaltransformation.

Du bist mittendrin, fang an.

Ja genau, bei mir ist so, ich bin relativ viel unterwegs, war letztens auch noch mal für einen längeren Event bei der Deutschen Börse und es gibt halt auch Teilbereiche, die wirklich schon voll digitalisiert worden sind.

Also ich bin selber aus dem Bankgeschäft ursprünglich, habe auch mal so im Rahmen der Ausbildung an der Börse unterwegs gewesen und mit so kleinen Zettelchen, die man da hin und her tragen musste.

Da wurde rumgeschrien.

Man kennt ja heute auch noch immer die Aufnahmen vor der Tagesschau.

Aber die sind nur Nostalgie.

Es ist wirklich fürs Fernsehen.

Also die, die da noch sitzen, da sitzen auch kaum noch welche.

Und die Deutsche Börse ist ein vollständig digitalisiertes Unternehmen geworden.

Also wirklich durch und durch.

Der Kern ist voll digital, nichts mehr.

Es hat komplett funktioniert.

Das, was da an Sachbearbeitung ist, ist eigentlich nur noch Overflow, wenn Fehler passieren.

Und das ist auch, wo ich sage, man muss immer einmal aufpassen.

Es ist nicht so, dass nirgendwo irgendwas passiert.

Das hat schon stattgefunden.

Und genau, das ist so, was mich in der letzten Zeit echt noch mal so beeindruckt hat, wenn man einmal darüber nachdenkt und immer sagt, wir sind nicht digital.

Es gibt wirklich Teile, die haben sich komplett digitalisiert.

Auch wirkliche Unternehmen, große Unternehmen, das sind DAX-Unternehmen.

Also das ist jetzt nicht irgend...

Und der Kern ist wirklich digital.

Der Kern war papiergebunden und Telefon und es ist einfach, gibt es nicht mehr.

Also ein Stück sind wir schon gegangen.

Da hast du schon recht gehabt.

Ich gucke jetzt gerade auch mit der Ankündigung, die jetzt gerade rauskam.

500 Milliarden Investitionen in KI in den USA, sind das natürlich immer Dinge, wo wir in kleinere Brötchen backen in Europa.

Und ich finde, das wäre vielleicht gar nicht notwendig, weil ich glaube, die Investition, das Geld wäre schon verfügbar.

Wir investieren es halt im Moment noch nicht in solche Flaggschiff-Digitalisierungsprogramme, jetzt auf einer europäischen und deutschen Ebene.

Das finde ich ein bisschen schade.

Da könnten wir uns als Europäer, glaube ich, deutlich mehr zusammentun und hervortun und das dann auch in wirklich funktionale Gebilde geben und nicht in irgendwie außerhalb der Wirtschaft liegende, eher so andersartige Gebilde.

Aber es gibt natürlich ganz, ganz viele coole Dinge, von denen man erzählen kann.

Wir waren ja jetzt gerade bei der EMBW zusammen, mit denen wir diese "Talk to your machine" AI gebaut haben, wo zukünftig Ingenieure quasi direkt über ein Chatbot mit ihren digitalen Systemen reden können.

Oder eines meiner absoluten Lieblingsbeispiele für erfolgreiche Digitalisierung ist die RWE.

Ja, jetzt auch ein Unternehmen, das man da nicht so unbedingt ganz auf der Liste hätte.

Tatsächlich, die haben wir als Partner auch begleiten dürfen auf diesem gesamten Weg.

Und als wir anfangen vor ein paar Jahren, waren die, das glaube ich, darf ich auch sagen, ziemlich bei Null und nahmen eben ganz viel von der Kultur auf.

Ein One-Team-Approach.

Wir haben die Dinge zusammen gemacht, haben Innovationen gemeinsam gestartet.

Wir haben sogar die RWE dabei unterstützt, Personal auszusuchen, die Dinge dann eben zukünftig auch selber machen zu können.

Also die Kompetenz, die Themen zu entwickeln, aufzubauen, zu gestalten.

Das ist eben ganz zentral und ist auch aus meiner Sicht neben den eigentlichen Hard-Skills, ist eben dieses digitale Mindset und auch die damit einhergehende Kultur ein ganz, ganz zentraler Erfolgsfaktor für Unternehmen auf diesem Prozess.

Und das geht vom deutschen Mittelstand bis zum DAX-Konzern.

Passend dazu ist gerade um uns herum der RWE Innovation Day und das ist halt auch die Lehre, die ihr im Hintergrund da hört.

Ach, das war die ganze Innovation Day.

Als hätten wir es getimt mit Benni's Aussage.

Ja, das ist vielleicht, um das so ein bisschen zu erklären.

Das findet einmal im Jahr statt.

Da kommen so um die 100 Kolleginnen und Kollegen der RWE hierher.

Wir bereiten innovative Themen vor und dann schaut man die sich an bei uns aus dem Labor, aus Projekten, aus Dingen, die wir selber aus der Forschung und Entwicklung mitbringen und schauen eben, was davon dann in der RWE-Organisation appliziert werden kann, was Mehrwerte für die Zukunft bringen kann.

Und das kommt extrem gut an, also weil das wirklich dann auch flächendeckend auch neue Impulse setzt.

Die Stimmung ist auch ausgelassen.

Gab auch was zu essen.

Das mag das mit beeinflusst haben, die gute Stimmung.

Stimmt.

Volker, Beispiele.

Beispiele?

Dafür, dass es gut läuft.

Nachdem ich gesagt habe, es ist havariert und stecken gewesen.

Das war ja erst so eine gesellschaftliche Einschätzung.

Ich bin ja immer so frustriert, weil wir jetzt ja wieder Wahl haben und natürlich wird im Vorfeld wieder angekündigt, wir bauen jetzt die weltbeste Digitalinfrastruktur.

Das hat, glaube ich, zuletzt, weiß ich nicht, zuletzt oder zuvorletzt, Sigmar Gabriel ja auch schon mal angedeutet und angekündigt.

Und mittlerweile haben wir ja innerhalb der Europäischen Union im Digitalisierungsindex ja auch einen stolzen Platz 10 erreicht.

Das ist noch so eins entfernt von weltbeste, würde ich sagen.

Aber immerhin wird es jetzt wieder angekündigt.

Vielleicht passiert ja tatsächlich mal was.

Wobei natürlich schon klar ist, dass das schwierig ist in der politischen Umsetzung.

Aber ich sollte ja ein Beispiel nennen.

Ich finde, also mir persönlich machen Muttern eher so die Down-to-Earth-Projekte, wo ein ganz handfestes Ergebnis im Produktivbetrieb herauskommt.

Und ein Projekt, das ich gerade ermunternd finde, ist bei einer privaten Hochschule.

Wobei wir ja eigentlich bei der immer sagen, mit Hochschulen machen wir nichts.

Die sind ja unbeherrschbar von der Stakeholder-Struktur. - Besonders die Professoren. - Ja, ja, natürlich, natürlich. - Das ganz komische Professor, was man so sagt. - Aber wir haben da eher staatliche Hochschulen im Hinterkopf, weil das ist ja natürlich durch Regulierung und Stakeholder-Vielfalt der Inbegriff der Reformunfähigkeit.

Und da kriegst du keine Geschäftsprozesse geändert und auch gar nichts digitalisiert.

Aber jetzt haben wir ja eine private Gruppe, eine private Hochschulgruppe.

Und das hat auch sehr angefangen.

Das fing an tatsächlich mit Infrastruktur, so Netz-Inwerk-Infrastruktur und Basissysteme.

Und da haben wir uns aber irgendwie mit der Kundschaft zusammen den Stack so hochgeklettert.

Und da kommen jetzt neue Prozesse für Studierende und Lehrende heraus.

Und auch mit einer gewissen, naja, Brachialität hört sich böse an, aber mit einer gewissen Konsequenz jetzt auch umgesetzt und auch hier und da mal ein paar Widerstände und Bedenken überwunden.

Und dass das dann auch in so einem Kontext sogar noch geht, ermutigt mich da manchmal.

Ist immer noch davon weit davon weg, das an einer staatlichen Hochschule zu tun, aber immerhin auch schon mal im Hochschulkontext.

Find ich ermunternd. - Also es gibt auch Lichtblicke daraus.

Und was du gerade gesagt hast, so eher so handfeste Projekte, das ist ja auch so der adesso-Ansatz.

Also wir schauen ja, dass wir das wirklich umgesetzt bekommen daraus in der Realität. - Klar, ist immer schwierig.

Du hast immer einen Kunden dabei und der hat ja eigene Untiefen an Bedenken und Durchsetzungsfähigkeit auch intern.

Dass wir immer versuchen zu pushen, ist ja klar, ist auch unsere Rolle, aber man kann es trotzdem nicht erzwingen.

Wenn man auf insgesamt zu viel Beharrlichkeit und Bedenken stößt, dann gibt es da manchmal ja auch stecken gebliebene Digitalisierungsinitiativen. - Ach, das hat ja doch mit so einem negativen Touch geendet. - Ist ja noch nicht zu Ende. - Aber ich glaube, was wir auf jeden Fall auch sehen müssen, ich war die Woche zum Beispiel auf einem Forum digital beim Deutschen Mittelständler, der Gebrüder Becker, hier in Wuppertal.

Und da habe ich auch festgestellt, wie viel da auch an Ideen in dem Mittelstand noch drinsteckt und was da möglich ist.

Und ich glaube, auch wenn wir jetzt nicht mehr anfangen, die neuesten KI-Modelle hier zu bauen, weil das ebbt auch inzwischen auf so einem Plateau an und da gibt es auch vielleicht gar nicht mehr so den guten Grund, das jetzt mal mit, ich sag mal, den großen Rechenzentren direkt zu tun, aber das anzuwenden und Anwendungsweltmeister zu werden und das in unsere Prozesse, in unser Business-Know-how und in die Industrietiefe reinzubringen, da haben wir noch eine echte Chance in Deutschland und in Europa den Unterschied zu machen im Vergleich auch zu anderen, die das Know-how vielleicht gar nicht mehr so haben. - Ich glaube auch, dass wir die deutschen Mittelständler eigentlich nur loslassen müssen.

Die müssen loslegen, die müssen machen, das, was ich da sehe in den Gesprächen, da ist alles da, um wieder auch Marktführerschaft zu übernehmen in Teilaspekten.

Ob das jetzt ein KI-Kern und eine KI-Kernplattform dann ist, ist eigentlich auch egal, weil entscheidend ist ja, dass man in einem Teilsegment es wieder schafft, eine Marktführerschaft global zu übernehmen.

Und die Unternehmen, mit denen wir sprechen, das sind ganz viele Weltmarktführer.

Das ist so ein bisschen, was mich umtreibt, auch wenn ich mit im Gespräch bin mit den Entscheidern, was man halt auch merkt, wir sind ein klares Ingenieursland und ich glaube, die größte Herausforderung ist, dass wir das, was wir mitbringen, wir sind ja klassisch aus der Informatik und die meisten Mittelständler kommen halt aus einer Ingenieurswelt.

Und da treffen einfach zwei Welten aufeinander und das ist das, was ich merke, wo sie sich am schwersten tun, dass sie diese Transformation komplett mitmachen.

Also jetzt nicht, ich werde es nicht negativ, sondern das ist wirklich, man ist gewachsen als Ingenieur, die Manager sind Ingenieure, so und jetzt kommt eigentlich Softwareentwicklung, kommt einfach als ein, ja das ist ein komplett paralleler Strang gewesen.

Und das muss jetzt einfach nur zusammengefügt werden und dann, das wird aber auch nicht die Ingenieursseite ablösen, sondern wir werden, wenn man jetzt zum Beispiel bei einem unserer Kunden, Klaas Landmaschinen, wenn man da ist, da sieht man halt, dass Hardware, das wird auch Hardware bleiben, das wird ergänzt um Software, aber es ist nicht, das wird kein digitales Geschäftsmodell, sondern es wird digital erweitert.

Und ich glaube, da wird oft zu grob gesprochen und dann wird auch zum Teil werden KI-Initiativen gestartet, wo es um die Komplettablösung eines Geschäftsmodells geht.

Deswegen eben auch mein Beispiel mit der deutschen Börse, das war ersetzbar durch ein Digitales.

Das ist aber bei vielen Mittelständlern gar nicht der Fall oder auch bei größeren Unternehmen.

Die müssen das einfach in ihre Kernkompetenz aufnehmen, sich selber weiterentwickeln.

Da sind die aber auch schon dran.

Also ich sehe das schon überall und ich glaube, die erste Welle der Transformation ist da auch schon, ist durch und ich sehe das sehr positiv und glaube auch, dass wir da wieder unsere Rolle finden werden.

Also die, die der eine oder andere immer anzweifelt im Moment.

Und ich glaube, das gilt für für alle Produkte, die eine Kundenschnittstelle haben.

Dieses UI, die Connection zum Endkunden, die wird immer digitaler werden.

Das siehst du auch bei der Heizung.

Ich finde, Viessmann hat da eine tolle Transformation auch hingelegt in den letzten Jahren.

Hatten Sorge, dass sie die Schnittstelle zum Kunden verlieren, haben Software zum Kern ihrer Prozesse gemacht.

Und ich glaube da ganz fest dran, dass am Ende die Brand, diese Wahrnehmung am Kunden durch Software erweitert wird.

Sagen wir auch, Brand becomes Software und der Teil ist eben Teil deiner Markenwahrnehmung, deiner Kundenschnittstelle und dem Weg, wo du hingehst.

Da gibt es ja doch mehr als ein positives Beispiel offensichtlich.

Zum Thema Digitalisierung, da haben wir doch gut die Kurve bekommen.

Du hast gerade schon angefangen, von Gesprächen zu erzählen.

Das wäre auch nochmal interessant.

Ihr redet ja viel mit den Entscheidenden in der Wirtschaft.

Vom DAX-Konzern, Startup, die ganze Bandbreite der deutschen Wirtschaft.

Welche Themen begegnen euch?

Was treibt die Menschen um?

Du hast ja gerade schon mal angefangen damit, was so klassische Mittelständler, die aus der Ingenieurwissenschaft kommen, umtreibt.

Was steht noch auf der Agenda momentan der Menschen?

Was wollen die für Änderungen in ihren Unternehmen?

Ich glaube in der Industrie ist ja das in der Industrie vorrangig vertretene Thema die Verlagerung von Produktionen in Länder, wo das weniger reguliert, ein bisschen besser gestaltbar und hier unter auch günstiger ist.

Und eine Reihe von Kunden erwarten von uns auch Antworten darauf.

Also jetzt nicht so komplett.

Wir sind ja schon eher an der Stelle, wo wir mit dem Kunden zusammen in unklaren Anforderungssituationen und der Einsatz einigermaßen moderner Technologie, neue Lösungen, smarte Software bauen.

Aber darin dann die Teile zu identifizieren, die vielleicht auch woanders gebaut werden können, ein bisschen weiter weg in Europa oder noch ein bisschen weiter weg in Asien, ist eine Erwartungshaltung, die ich da wahrnehme.

Und da haben wir so ein bisschen, ich glaube das zumindest wir als adesso, die Gnade der späten Sourcing-Geburt sozusagen.

Wir machen das ja noch nicht seit 30 Jahren, haben nicht 100.000 Menschen in Indien, sodass man uns vielleicht eins glaubwürdiger abnimmt.

Und ich glaube, das ist auch tatsächlich dann so, dass wir smart shorten können und die Teile wo anders entwickeln lassen, die ihrer inneren Struktur, ihrer Architektur und der Volatilität der Anforderungen nach auch dafür geeignet sind.

Und das ist halt was anderes als zu sagen, bei uns werden immer 50 Prozent der Software in Indien entwickelt.

Da können wir ein bisschen smarter darauf reagieren.

Und ich glaube, das wird auf der einen Seite erwartet, ist auf der anderen Seite aber auch eine Gelegenheit, die wir haben, dieser Erwartung innerlich korrekt gerecht zu werden.

Ich muss ja sagen, einer meiner liebsten Teile der Arbeit ist halt tatsächlich der direkte Austausch mit Kunden.

Das findet natürlich viel, also ich sag mal auf dem IT-Leiter, CIO, wie auch immer Ebene dann statt.

Und eines der wesentlichen Themen, die dort im Moment stark umgetrieben sind, sind die SAP-Themen.

Das ist eine signifikante Transformation, die da im Land stattfindet.

Für adesso inzwischen ja auch ein ganz, ganz wichtiger Baustein in unserem Leistungsportfolio.

Und da sieht man natürlich die Transformation auf der einen Seite in, auf das neueste Release, S/4HANA, aber auch in die Cloud und auch in die Weiterentwicklung von SAP-basierenden oder angrenzenden Applikationen.

Das wird immer mehr von einer, ich sag mal, ursprünglich monolithischen Applikation, monolithischen Welt hin in eine Cloud-integrative Welt.

Das braucht andere Konzepte.

Und da geht es eben sowohl in der Transformation als auch in der Weiterentwicklung ganz arg darum, wie man da am sinnvollsten auch IT-Budgets allokiert, um Business-Mehrwerte zu schaffen.

Und da sehen wir ganz, ganz, ganz viel Bedarf im Moment, das auch vernünftig hinzukriegen.

Sei es eben eine Rise, eine Grow-Transformation oder dann eben auch wirklich Clean-Core-Themen.

Sehr handfeste Themen, ja.

Ja, ich kann da vielleicht noch so ein bisschen ergänzen, auch im Bereich der Financial Services ist eigentlich so das Top-Thema die wirkliche Transformation der Bürojobs, die ansteht.

Und da merke ich halt schon, dass das eine Riesenherausforderung ist, weil wir eigentlich auch eine Verschiebung der jetzt kommenden Themen aus der IT in die Fachbereiche sehen und die Fachbereiche damit konfrontiert werden und dann auch die dazugehörigen Fachvorstände, die sich des Themas annehmen und da natürlich auch selber vor einer Transformation stehen.

Also es ist halt ja wirklich eine Veränderung.

Also die Industrie selber ist grundsätzlich erstmal schon digitalisiert, ja umfassende Informationssysteme, wo alles drin ist und haben dann eigentlich so in der ersten Welle trotzdem noch einen relativ großen Speckgürtel an simpler Sachbearbeitung Papier basiert drumherum.

So und auf die trifft jetzt halt die nächste Welle.

So und da, das ist eine echte, also man merkt halt auch, es ist eine echte persönliche Herausforderung, das auch ordentlich einzusortieren, weil wir ja natürlich auch schon die Situation hat, dass da alles auf die, also gerade auf die nicht im Bereich der Informationstechnologie ausgebildeten Vorstände prasseln, an Informationen, dass man manchmal das Gefühl bekommt, da geht jetzt alles mit KI und das dann auch wirklich einzusortieren für eine strategische Entscheidung, aber auch in operativen Entscheidungen zu sagen, da läuft jetzt hier ein Digitalisierungsprojekt schief, ja, nein.

Also das ist ja, dazu muss man das ja auch bewerten können.

Und da merke ich halt wirklich eine Herausforderung, die auch nicht abnehmen wird, die auf alle zukommt, aber ich sehe halt auch, wie das angenommen wird.

Das war vor fünf Jahren noch anders, da wurde das in die IT weggeschoben, so nach dem Motto Digitalisierung macht bei uns die IT.

Da ist eine Finanzindustrie natürlich, hat die IT eine andere Rolle als in anderen Industrien, trotzdem war das so ein bisschen an der Seite und jetzt kommt das dahin, wo es hin muss und ich finde auch viele Sachen, die man jetzt sieht, sind schon, also die entsprechen dem, was man da auch machen kann und sollte.

Also ich finde es sehr, also man sieht schon das Licht am Horizont.

Ich hätte noch ein Thema, weil es wirklich auch über alle Branchen hinweggeht und ich es zuletzt auch öfter erlebt habe, dass die IT-Leiter, Anwendungsentwicklungsleiter in den Unternehmen fragen, wie macht ihr das denn mit KI in eurem Softwareprozess?

Ich meine, wir machen alle möglichen Prozesse, KI-fiziert und generieren alles mögliche an Artefakten und der digitalste Prozess, den wir irgendwie haben, weil einfach jedes Artefakt digital ist, ist irgendwie ein Softwareentwicklungsprozess.

Von daher ist die Frage ja auch naheliegend und wenn ich ehrlich bin, ist die Antwort immer so ein bisschen ausweichend, weil wir haben in verschiedenen Hauptaktivitäten in der Entwicklung natürlich Ansätze.

Wir schätzen Storys und Use Cases, irgendwie KI-gestützt und wir erzeugen Testfälle und wir unterstützen durch eine Reihe von verschiedenen Werkzeugen, die noch gar nicht fest etabliert und bewährt sind in der Codierung und da gibt es überall Studien zu, empirische Aussagen, was davon wie funktioniert, welche Produktivitätsgewinne das gibt.

Das wissen die Kunden meistens auch schon von alleine und die Antwort ist jetzt irgendwie, das aus diesem, naja, Isolations- und Prototypenstatus rauszuholen und so eine halbwegs integrierte Softwareprozessunterstützung hinzubringen.

Sehe ich auch als unsere Aufgabe.

Ich meine, Softwareentwicklungs-Kernprozess, also wer soll es denn machen?

Fällt uns aber jetzt auch nicht in den Schoß, ja?

Also ist irgendwie eine schwierige Aufgabe, weil die Werkzeuge und Methoden, die es gibt, sind noch ein bisschen wackelig und auch erst mal isoliert entstanden.

Du willst sie jetzt auch nicht zu Tode integrieren, dass da so ein Softwareprozess da rauskommt, den man nur genau so benutzen kann, ein bisschen Variantenreichtum gehört auch rein und das, denke ich, wird uns noch eine Weile beschäftigen.

Ja und ich glaube auch, die Lösung liegt nicht nur darin, ich sag mal, die Generierung von Code zu beschleunigen, das können wir schon ganz gut, sondern den gesamten Prozess, von der Anforderung über die Dokumentation, das Testen, die Qualität da drin, wie oft scheitern Projekte wirklich am Mangel am Code, habe ich noch nicht erlebt, sondern wir sehen ja eher die Konsistenz von Requirements bis hin zur Lösung, Überführung, klare Beschreibung der Anforderungen, da liegen ja eigentlich die Probleme und ich glaube, da kann KI auch unglaublich viel helfen, sehen wir ja auch schon in den Projekten.

Und da muss man immer noch mal ein bisschen aufklären, wenn am Ende 10, 15 Prozent overall übrigbleiben, ist das ja spektakulär.

Also wir haben in den letzten 30 Jahren keine Technologie gehabt, die eine 10-prozentige produktive Netzverbesserung mit sich bringt, aber es ist halt ein bisschen davon weg, was in so Wolkenkuckucksheim gerade versprochen wird.

Aber es berührt uns auch im Innersten, also uns adesso berührt das ja im Innersten.

Am Herzen.

Genau, also da, wo wir herkommen praktisch, da müssen wir es anpassen, das stimmt wohl.

Ein anderes Thema, das viele bewegt, das hast du gerade schon mal angedeutet, Volker, im Gespräch mit Unternehmen, wie kann ich produzieren, wo kann ich produzieren, wo produzieren wir auch, wie sourcen wir aus.

Das Thema digitale Souveränität, das geht groß durch die Medien, ganz aktuell, also für uns jetzt gerade ganz aktuell, mit kommt eine Studie veröffentlicht zum Thema "Deutschlands digitale Abhängigkeit steigt", da war eine Aussage, die ja die Runde gemacht hat, durch die Medien, 90 Prozent der Unternehmen sind abhängig vom Import digitaler Technologien und Services.

Und da frage ich mich, warum nur 90, also eigentlich müssten es ja fast 100 sein.

Ja, da wäre ich auch da.

Wer, bitte?

Da wäre ich auch da.

Also wer ist denn unabhängig von Services, die aus dem Ausland kommen, oder von Angeboten, die aus dem Ausland kommen?

Was hält dich stattdessen an?

Ist auch gerade so ein Create-Thema.

Ja, ja, ja, bin ich auch.

Wir bauen auch keine Betriebssysteme und kaum Datenbanksysteme, Compiler, so man sie noch braucht, glaube ich, werden auch gar nicht hier gebaut.

Da haben wir schon gewisse Abhängigkeiten.

Die Frage ist immer, wann man eine Lieferantenbeziehung als Abhängigkeit empfindet.

So, und das ist das Thema.

Wie seht ihr das Thema denn?

Ist das für uns relevant?

Ist das für unsere Kunden relevant?

Also für unsere Kunden ist es absolut relevant.

Ich bin immer der Meinung, man muss die Plattformen beherrschen und dann den Weg daraus finden.

Also ich bin immer absoluter Gegner davon, die Jammerei und was alles gemacht werden muss.

Und digitale Souveränität muss von irgendeinem Dritten hergestellt werden.

Ich glaube...

Ja, das ist wichtig.

Da hast du noch einen Blick.

Es ist immer, wer soll es machen?

Die Unternehmen müssen die selber herstellen, indem sie Plattformen beherrschen und auf den Plattformen etwas bauen oder sich einrichten, was die digitale Souveränität dann für sie herstellt.

Das ist, glaube ich, der Lösungsweg.

Und ich finde immer, wir haben mit SAP als Land auch einen derartigen Monopolisten, einen nicht austauschbaren Kernzaustausch.

Wenn du sie erstmal hast, hast du sie.

Ja, und da muss man ja auch immer sagen, das Jammern und Irgendwohin zeigen, könnte man genauso in Richtung SAP zeigen.

Kein Großunternehmen in dieser Welt läuft da ohne SAP.

Und da sagt auch keiner "Oh mein Gott".

Nein, nein, nein.

Man muss einfach...

Die sagen ja klar, die sagen ja von selbst 90% der Transaktionen werden durch SAP Systeme geboten.

Und das ist nichts Neues.

Ich glaube, das hat auch ein bisschen damit zu tun, dass man es nicht so gut einsortieren kann.

Da kommt noch KI dazu, wo man dann erstmal menschliche Züge plötzlich vermutet.

Aber im Prinzip ist es nichts anderes als eine Plattform, die ich beherrschen muss und meine eigene digitale Souveränität herstellen.

Als Unternehmen selber, in der Gruppe von Unternehmen, als Industrie, als Gesundheitswesen.

Also jeder muss da...

Und das ist ja gar nicht schwarz und weiß.

Ich meine, die Debatte, die ich zuletzt am häufigsten gehört habe, ist die um die Abhängigkeit von irgendwelchen Hyperscalern.

Und dann sagt der eine, der Unabhängigkeits-Stalinist, sagt, heute mache ich Azure, aber ich habe das alles so gebaut, ich kann das bis morgen früh auf die Google Cloud umbiegen.

Und du sagst, hm, glaube ich nicht.

Und wenn du es so tust, dann nutzt du das nur auf einer ganz niedrigen Ebene.

Von daher, ich glaube es nicht so richtig.

Und der Nächste sagt, ja, ich mache jetzt für immer Azure.

Und das ist halt so.

Und Microsoft wird mich schon nicht ganz schrecklich erpressen.

Lassen wir mal aktuelle Preiserhöhungen weg.

Und dann gibt es den dazwischen.

Und ich glaube, da liegt dir irgendwie die Wahrheit.

Der sagt, naja, ich lasse mich schon heute auf einen Hyperscaler ein.

Ich habe noch einen zweiten, bei dem ich weiß, was da passiert.

Und ich habe einen Plan, wie, wenn es denn zu unappetitlich wird, wie ich denn in begrenzten Zeiträumen, und das muss irgendwie wieder zum Geschäft passen, von dem einen auf den anderen umschalten kann.

Das wird dann nochmal Aufwand erfordern.

Das wird mich in eine Risikoposition bringen.

Aber ich bin nicht komplett erpressbar, weil ich nie wieder da rauskomme.

Und da muss am Ende so eine Abhängigkeit, die man eingeht, halt auch zum Geschäftsmodell passen.

Aber die Diskussion ist doch auch alt.

Ich meine, früher, da war DB2-Datenbank, wurde darunter überlegt.

Da konnte man auch nicht tauschen.

Genau, man musste alles mit SQL nach Standard machen.

Wurde bloß nie schnell genug.

Du hast ja doch Start Procedures.

Ja, genau.

Aber ich glaube, ein wichtiger Aspekt an der Stelle ist, und da bin ich echt froh drum, muss ich sagen, dass sich da die Schwarzgruppe fort tut und mit der Stack-It versucht, einen, ich sage mal, vierten Hyperscaler für Europa dann an den Start zu bringen.

Da sind natürlich massive Investitionen notwendig.

Und da ist man noch nicht ganz da, wo heute die großen Hyperscaler sind.

Aber die Idee, den Approach, finde ich super.

Ich sage, das ist ja für uns, für mich zumindest, ein Herzenanliegen, da Kunden gemeinsam auch mit der Stack-It nach vorne zu bringen und auch aus Europa heraus die Power und die Services anzubieten.

Ich glaube, das ist schon sehr, sehr cool, dass es da einen Player gibt, der diese Investition noch tätigt.

Finde ich auch.

Ich finde es sogar auch höchst ehrenhaft, dass sie es machen.

Einfach so.

Also einfach mal machen.

Genau, ich meine, da wird am Ende natürlich auch Geld verdient werden.

Das sieht man ja auch an den Hyperscalern, sind alle recht produktiv und rentabel mit ihren Angeboten.

Und so ein bisschen Unabhängigkeit steht uns da auch gut.

Gut.

Schönen pragmatischen Blick auf das Thema.

Was hast du erwartet?

Sagt doch zuerst, wir sollen pragmatisch sein.

Die Zuhörer kennen euch ja nicht so gut, wie ich euch kenne.

Von daher, das war schon gut.

Wo ihr gerade so kluge Dinge sagt.

Das machen wir eigentlich immer.

Wo ihr eigentlich wie immer kluge Dinge sagt, heißt der Satz richtig.

Kannst du alles mitschneiden, was wir sagen den ganzen Tag?

Der Mark lebt nicht selber aus dem Geschäft.

Deswegen kommt er jetzt auch erst da dran natürlich.

Nächster Punkt einmal.

Euer persönlicher Blick in die Glaskugel.

Also welchen technologischen, welchen wirtschaftlichen Trend glaubt ihr, wir stehen jetzt auch weit am Anfang 2025, wenn in dem Jahr eine Rolle spielen?

Und weil der Mark nur kluge Dinge sagt, wie er gerade gesagt hat, darf ich auch anfangen damit.

Jetzt wird es eng.

Ich habe es eben schon mal so ein kleines bisschen gesagt.

Ich glaube, in 2025 werden einige echte Digitalisierungsinitiativen von Unternehmen gestartet.

Ich sage, die werden nicht beendet, die werden gestartet.

Auch unter den Erfahrungen, die gemacht wurden, sehe ich bei einigen Unternehmen das, was ich da sehe, was dort in der Planung ist, was auch wirklich angegangen werden soll.

Da kann man sagen, wir befinden uns an einem Startpunkt.

Wirklich auch Kernindustrien in eine nächste Phase einzuführen.

Das stimmt mich sehr positiv.

Das heißt noch lange nicht, dass man über den Berg ist.

Und das kann auch noch eine Weile dauern.

Aber das ist so mein Blick auf 2025.

Und das sogar in einem schwierigen Umfeld.

Also es bleibt ja so, also wirtschaftlich sieht es nicht gut aus.

Aber wir dürfen auch nicht vergessen, ist trotzdem Geld da.

Wir sind die drittgrößte Volkswirtschaft.

Und es ist nicht so, dass es da keine Mittel zur Verfügung stehen.

Ganz im Gegenteil, das Geld ist da.

Die Frage ist nur, für was investieren wir als Gesellschaft?

Da sehe ich halt schon, ich sehe da, dass da auch die richtigen Entscheidungen getroffen werden.

Auch sachlich, hinter denen ich 100% stehe.

Dass das der richtige nächste Schritt ist.

Also ich sehe vor allem zwei Dinge.

Das eine ist das Thema, Mark hat das vorhin schon angedeutet, Automatisierung von Wissensarbeitsplätzen.

Das wird immer besser gelingen.

Die Modelle haben inzwischen eine Qualität, die brauchbar ist.

Und wir werden es jetzt eben in 2025 sehen, dass auch mehr und mehr, sorry, mehr und mehr dieser einzelnen Themen dann greifbar werden und dann wirklich automatisierbar werden.

Also der Markttrend, der da drübersteht, heißt "Agentic AI".

Und ich glaube, das wird uns 2025 signifikant treffen oder begegnen.

Und ich finde das auch gut.

Und der zweite Teil ist, da kam Volker ja vorhin schon dran vorbei, eine integrierte Pipeline für die Softwareentwicklung mit KI.

Also die Herstellung von digitaler Software wird, da gibt es nicht digitale Software, das ist Quatsch, aber die Herstellung von Software wird günstiger werden.

Und wenn wir das end-to-end hinkriegen, dann wird das auch deutlich besser gehen.

Und ich glaube daran, dass wir mit den Aktivitäten, die wir da schon im letzten Jahr gestartet haben, ein sehr gutes Offering in 2025 auf den Markt bringen werden und da auch unseren Kunden signifikant behelfen werden.

Ich habe nichts Neues, alles gesagt.

Du meinst, alles gesagt?

Müssten wir jetzt was ausdenken?

Muss ich nicht.

Nein.

Mach ich auch nicht.

Das waren jetzt am Schluss relativ viele positive Botschaften.

Also haben wir nicht gejamert, haben ein paar Lösungen aufgezeigt, ein paar Themen, die spannend sind.

Wir können uns dann zwölf Monate mehr zusammensetzen und überlegen, wie weit wir dann gekommen sind.

Also wir müssen Anfang 2026 zurückschauen auf heute.

Haben wir alles erreicht, was wir wollten?

Wie ist die Welt dann wohl dann?

Wir bleiben mal gespannt.

Heute machen wir Schluss mit dem Format zum ersten Mal in der Runde.

Ich hoffe, ihr hattet Spaß.

So viel Spaß, wie wir hier hatten beim Erzählen.

Ich gucke hier in glückliche Gesichter.

Kann ich nur sagen.

Ja, lächeln alle.

Ich hoffe, euch geht es auch so.

Mehr über den Podcast "Alte Tage" und unseren anderen Podcast erfahrt ihr unter www.adesso.de/podcast.

Und dann bis zur nächsten Folge.

[Musik]